

Peter Godzik

Die Themen der Lese- und Gesprächsseminare in Ratzeburg 2000-2004:

2000: Offenbarung des Johannes – apokalyptisches Spektakel oder Spiegel der Seele

In diesen Tagen gewinnt man den Eindruck, daß ein Buch der Bibel eine ausgesprochene Popularität erlangt hat: die Offenbarung des Johannes. Dabei sind es weniger die Kirchen, die an diese Schrift erinnern, als vielmehr die multimedialen Vordenker und Vertreiber von Nachrichten und Kommentaren bis hin zu den Feuilleton-Redaktionen der Tages- und Wochenzeitungen. Sie widmen kurz vor und nach der Jahrtausendwende dieser Schrift des Johannes von Patmos und den Versatzstücken der gesamten apokalyptischen Denktradition immer mehr Aufmerksamkeit. Freilich legen sie einen zumeist spielerischen und wenig ernstgemeinten Umgang mit apokalyptischen Motiven an den Tag, von dem sie sich oft genug, quasi augenzwinkernd, wieder distanzieren. Doch die Papierindustrie registriert schon einen spürbaren Umsatzanstieg und führt diesen eindeutig auf das Ereignis der Jahrtausendwende zurück, zu dem auch jene Beschäftigung mit den apokalyptischen Bildern der Offenbarung des Johannes zählt.

Bei ihrer Deutung geht man zumeist von der Frage aus, welche irdischen Tatsachen hier in allegorischen Bildern dargestellt werden. In dieser prophetischen Schau verbergen sich aber Weisheiten und Einsichten über die Entwicklung des Menschengeschlechts, die eher meditativ und existentiell aufgeschlüsselt werden müssen. Dabei zeigt sich, daß die Offenbarung des Johannes in ihren spirituellen Aussagen für die heutige Zeit von höchster Aktualität ist. Wer die dramatischen Kämpfe zwischen Christ und Antichrist in der Offenbarung lesen lernt, kann diese Spannungen im gegenwärtigen Zeitalter auf verschiedenen Ebenen wiedererkennen und daraus für sein eigenes Streben nach spirituellem Wachstum das gewinnen, was ihm Richtung gibt und Ziele setzt.

Im Wiederkommen des Christus naht sich eine alles verwandelnde geistige Sphäre, was von der Menschheit einen Bewußtseinswandel erfordert. Deutlich bemerkbar sind in den kulturzerstörenden Niedergangskräften unserer Zivilisation Anzeichen dessen, was die Offenbarung des Johannes den „Sturz Babylons“ nennt. Demgegenüber steht das „himmlische Jerusalem“, das Gott den Menschen als neue Lebensmöglichkeit schenkt und das sie im Glauben schon jetzt ergreifen können. Die Menschheit vollzieht in gewissem Sinne das Weltgericht an sich selbst: Es liegt in der Freiheit des einzelnen, sich am Bau der neuen Welt zu beteiligen. Die auseinanderklaffende Zweiheit von Babylon und Jerusalem am Ende der Offenbarung ist eine eindringliche Lehrtafel für das falsche und richtige „Bauen“. Durch wahre christliche Frömmigkeit und Lebensgesinnung kann der Mensch in alles irdische Denken und Handeln die Kräfte einfließen lassen, die eine wahrhaft spirituelle Kultur der Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit und Anbetung des Heiligen ermöglichen.

Die Offenbarung des Johannes ist ein Spiegel, der, wenn man ihn einem Zeitalter oder auch der eigenen Person vorhält, nicht nur das äußere, sondern auch das verborgene Antlitz der menschheitlichen Entwicklung sichtbar macht. Zum Begreifen unseres eigenen Lebensweges in der Auseinandersetzung mit den Kräften der Gegenwart ist ein Zurateziehen dieses letzten Buches der Bibel besonders unentbehrlich.

Wer sich auf das Seminar vorbereiten will, sei auf folgende Veröffentlichungen hingewiesen:

- Dieter Bauer u.a., Die Apokalypse des Johannes. Bibel heute 33/131 (Heft 3/ 1997), Stuttgart: Kath. Bibelwerk 1997.
- Emil Bock, [Apokalypse](#). Betrachtungen über die Offenbarung des Johannes, Stuttgart: Urachhaus ⁵1997 ([Auszüge](#)).
- Ökumenischer Arbeitskreis für Bibelarbeit, Offenbarung (Bibelarbeit in der Gemeinde, Bd. 9), Basel: Fr. Reinhardt 1996.
- Hartmut Raguse, Psychoanalyse und biblische Interpretation. Eine Auseinandersetzung mit Eugen Drewermanns Auslegung der Johannes-Apokalypse, Stuttgart: Kohlhammer 1993.
- Pablo Richard, Apokalypse. Das Buch von Hoffnung und Widerstand. Ein Kommentar, Luzern: Edition Exodus 1996.
- Elisabeth Schüssler-Fiorenza, Das Buch der Offenbarung. Vision einer gerechten Welt, Stuttgart: Kohlhammer 1994.

2000: Befreundet in Gott – die Begegnung zwischen Teresa von Ávila und Pater Jerónimo Gracián

Teresa von Ávila war eine große Liebende. Je tiefer ihre Gottverbundenheit, um so entschiedener ihre Hinwendung zu den Menschen. Am meisten liebte sie ihren jungen Seelenführer Gracián, dem sie selbst einmal souverän schrieb: „Ich kann es mir leisten, mein Pater, Ihnen viel Liebe zu zeigen, aber nicht alle Nonnen dürfen das.“ Doch hatte Gracián, „Vater der Reform“ des Karmeliterordens, nach dem Tod Teresas ein herbes Schicksal zu tragen: Verstoßung aus dem Orden, türkische Gefangenschaft, Heimatlosigkeit. Die Nachwelt meinte, Gracián totschweigen zu müssen.

Die Hamburger Romanistin Erika Lorenz hat mit Sympathie für die liebenswürdigste aller Heiligen und mit Zuneigung zu dem lang verkannten Freund, dem Opfer mönchischen Gezänks, die heilige Verbundenheit beider im göttlichen Feuer der Liebe geschildert.

Wir wollen an sieben Abenden ihr (leider vergriffenes) Buch „[Nicht alle Nonnen dürfen das](#)“ kapitelweise lesen und besprechen.

2001: Wie Jesus glauben lernte – Auseinandersetzung mit einer aufregenden Entdeckung

Jesus, der Lehrer des Glaubens, hat selber glauben gelernt. Das ist das aufregende und für lebendiges Christsein ungeheuer lehrreiche Thema dieses Lese- und Gesprächsseminars. Ausgerechnet im hohepriesterlichen Hebräerbrief (5,8) steht: Er hat gelernt!

„Sofort meldeten sich bei mir dogmatische Bedenken“ schreibt Wilhelm Bruners in seinem Buch „[Wie Jesus glauben lernte](#)“, das 1988 im Christophorus-Verlag Freiburg i.Br. erschien. „Jesus brauchte doch nicht zu lernen, er wusste alles, er hatte die Übersicht, er sah alles auf sich zukommen ... So hatte ich es immer wieder gehört. Wer lernt, ist Schüler. Jesus als Schüler? Der Gedanke schien mir ungeheuerlich. Jesus war Lehrer. Aber Schüler? Das würde ihn uns näher rücken, (wieder) menschlicher machen.“

Im Rückgriff auf Szenen und Aussagen des Neuen Testaments kommt in diesem Buch von Wilhelm Bruners, das den einzelnen Schritten des Lese- und Gesprächsseminars zugrunde

liegt, eine weithin vergessene Botschaft zu Wort, die Jesus hineinholt in menschliches Glauben-und-leben-Lernen. Da ist nicht mehr nur Christus, der Herr. Da ist vielmehr auch Jesus, der Bruder: der Mensch Jesus und Jesus der Jude, der in die jüdische Glaubens- und Lebensschule geht: als Schüler seiner jüdischen Eltern, als Schüler des Tempels und der Tora sowie Johannes des Täufers, als Schüler des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, des Gottes, der in letzter Stunde selber zum Schüler seines Boten wird.

2001: Wie kommt ein Jude in den Himmel? Der jüdische Weg zu Gott

Einer sagte, es gebe Bücher über jede Art von Spiritualität: Hindus, Katholiken, Buddhisten und Orthodoxe zeigten ihre spirituellen Schätze, und die Leute kauften sie.

Rabbi Lionel Blue dachte an seine Freunde und Kollegen. Im Geiste zog er ihnen Lendenschürzen und Soutanen an und stellte sich ihre Gesichter dem Unendlichen zugewandt vor.

Es passte nicht.

„Dann dachte ich“, schreibt Rabbi Blue im Vorwort seines Buches, „an die Leiden der Juden und an die jüdischen Witze, an all das, was ohne Bitterkeit und Hass erduldet worden ist. Und nicht etwa von Heiligen, sondern von ganz gewöhnlichen Juden, den Cohens und den Levys, die nebenan (gemeint ist London) wohnen. Und plötzlich wollte ich erzählen, wie sie mit all ihren Verwandten in den Himmel kommen.“

Der Titel der englischen Originalausgabe lautet: „[To Heaven, With Scribes an Pharisees](#)“ und ist 1975 in London erschienen. Die deutsche Übersetzung (die leider vergriffen ist!) erschien 1976 in München unter dem Titel „[Wie kommt ein Jude in den Himmel?](#)“

Rabbi Blue schreibt weiter: „Ich hatte ihre Frömmigkeit, ihre Spiritualität, wenn Sie so wollen, immer so gut gekannt, dass ich sie mir selbst nie erklärt hatte, erst recht nicht anderen.

Damit versuchte ich mich nun bei meinen nichtjüdischen Freunden, ... die sehr geduldig zuhörten ...“

Die Themen der Abende:

- Im Spiegel
- Den Lebensunterhalt im Kosmos verdienen
- Der Herr der Heerscharen in der Vorstadt
- Heiligkeit im Abwaschbecken – das jüdische Heim
- Die Synagoge, das heilige Rathaus
- Das Gebet – die innere Arbeit
- Wie seltsam von Gott
- Den Weg zum Himmel erstreiten
- Offenbarung in der Zeitung
- Unterwegs zum unbekanntem Land

2004: Bibel und Koran – Koran und Bibel. Ein Vergleich

In diesem Leseseminar wollen wir Texte aus Bibel und Koran, die den gleichen Stoff ansprechen, miteinander vergleichen.

Dabei geht es nicht um die Frage einer direkten literarischen Abhängigkeit des Koran von den entsprechenden biblischen Vorlagen. Vielmehr kommt es darauf an, aus dem Dialog der Texte die jeweils besondere religiöse Sprache herauszuhören und zu verstehen, das je eigene Profil zu erkennen und von der ungewöhnlichen Zusammenschau ([Synopsis](#)) her zu einer Deutung zu gelangen, die der biblischen oder koranischen Botschaft entspricht.